

## Rede zur Eröffnung der Gedenkstätte am Grenzzaun in Konau

– Es gilt das gesprochene Wort. –

Sehr geehrter Herr Pastor Ullrich,  
meine verehrten Damen und Herren,

viele von uns sind heute über die Elbe hierher gekommen. Etwas das heute vor 20 Jahren undenkbar für die Menschen beidseits der Elbe erschien. Damals konnte man diese Grenze nicht einfach überqueren. Was jenseits des Grenzzauns lag, war beinahe unerreichbar.

Menschen, die heute ganz selbstverständlich im selben – in unserem – Landkreis leben, konnten sich nicht einfach so begegnen und austauschen. Sie waren getrennt durch die wohl am schärfsten bewachte Grenze Europas. Getrennt durch eine Mauer oder, wie hier, durch einen Fluss mit Patrouillenbooten der Grenzschutztruppen und am Ufer den Grenzzaun. Die 1400 Kilometer lange innerdeutsche Grenze reichte von der Lübecker Bucht bis zur deutsch-tschechoslowakischen Grenze bei Hof. Bereits 1952 hatte die DDR mit dem Bau von Sperranlagen begonnen.

Ich erinnere mich noch genau an den Blick vom Elberadweg Richtung DDR-Gebiet. Außer einigen wenigen Dächern von Wohnhäusern sah man eigentlich nur die Grenzanlagen mit den Wachtürmen und die Patrouillenboote auf der Elbe. Und außer den Grenzsoldaten sah man eigentlich keine anderen Menschen. Für viele von uns ist das heute unvorstellbar.

Die Älteren unter uns erinnern sich sicher noch lebhaft an die Zeiten der Trennung. Der Trennung zusammengehöriger Kulturräume und die Trennung von Freunden, Bekannten und Familien. Für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen heute aber ist die innerdeutsche Grenze nur ein abstraktes Thema aus dem Geschichtsbuch. Sie haben nicht bewusst in einem geteilten Land gelebt, den Fall der Mauer und auch die Zeit des Aufbaus danach nicht wirklich wahrgenommen.

Deswegen sollten wir Jahrestage wie diesen nutzen, um unsere Erfahrungen und Erinnerungen weiterzugeben. Tauschen wir uns aus mit den Jungen, die ohne Ost-West-Denken, ohne Mauer im Kopf aufwachsen.

Und darum ist es gut, dass zwanzig Jahre nach dem Fall der Mauer 86 Prozent der Deutschen die Wiedervereinigung als richtige Entscheidung bewerten. 91 Prozent sehen die Grenzöffnung am 9. November 1989 als ein gutes Ereignis an. Die Zahlen sind ein ermutigendes Signal.

Anrede

ich finde es wichtig, dass sich gerade die jungen Leute ein Bild von dieser Grenze machen können. Denn bei den jüngeren Menschen, die den Fall der Mauer nicht miterlebt haben, sind die Ursachen dafür nicht immer bekannt.

Dafür wurde hier am Grenzwachturm mit Hilfe der Sparkassenstiftung symbolisch dieses Stück Grenzzaun wieder errichtet. Das Mahnmal erinnert uns und kommende Generationen, also alle, die hier vorbeikommen, an eine Zeit, in der die Menschen in Deutschland durch eine Mauer und viele Kilometer Grenzzaun getrennt waren.

Umso mehr freue ich mich, dass wir heute an dieser Stelle, der alten Grenze, alle wiedervereint sind: Ost und West, Bleckeder und Neuhäuser, junge und alte Bürgerinnen und Bürger. Möglich geworden ist das dadurch, dass heute vor genau 20 Jahren die Grenze endlich fiel.

In der Zeit danach haben viele Bürger und Politiker daran gearbeitet und arbeiten bis heute daran, dass wieder zusammenwächst, was zusammen gehört. Für Ihren Einsatz möchte ich Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich danken!

Anrede

Kurz nach der Wiedervereinigung schrieb die Landeszeitung von einem „Hoffungsstrahl für die Region“. Ich wünsche mir und Ihnen, dass dieser Gedenktag und die Gedenkstätte die Hoffnung und den Mut der Tage nach der Wende wieder in uns wach ruft.

Gleichzeitig soll es für uns alle eine Erinnerung daran sein, dass es sich lohnt, für Freiheit und Gerechtigkeit einzutreten.

Packen wir mit Kraft die Aufgaben an, die noch kommen!

Vielen Dank!